

## **Zweisprachige Maturität im Kanton Zürich (Deutsch/Englisch) – Längsschnittstudie 2004–2008**

*ARGE-Bilingual*: Rita Stebler, Katharina Maag Merki, Yuka Nakamura, Michael Prusse, Stephan Hediger und Judith Hollenweger

Mit dem Schuljahr 2001/02 startete im Kanton Zürich das vorerst auf fünf Jahre befristete und später um drei Jahre bis Ende Schuljahr 2008/09 verlängerte Pilotprojekt *Einführung der zweisprachigen Maturität an Zürcher Mittelschulen (Deutsch/Englisch)*. Jede Schule hat für diesen zweisprachigen Ausbildungsgang ein eigenes Konzept entwickelt, das sich an kantonalen und eidgenössischen Vorgaben orientiert. Die Vermittlung der Zielsprache erfolgt durch Unterricht im Sprachfach Englisch in Kombination mit immersivem Sachfachunterricht, vorwiegend in den Fächern Geschichte und Mathematik. Bis zum Schuljahr 2004/05 waren insgesamt zehn Gymnasien am Pilotprojekt beteiligt. Am 13. November 2006 bewilligte der Bildungsrat drei weiteren Kantonsschulen den Einstieg ins Pilotprojekt.

Die externe Evaluation des Pilotprojektes erfolgte durch die ARGE-Bilingual. Diese setzte im Rahmen einer Längsschnittstudie (2004-2008) ein Forschungsdesign mit fünf Modulen um (1: Befragung der Schüler/innen, 2: Befragung der Lehrpersonen, 3: Leistungstest Englisch, 4: Leistungsbeurteilung Geschichte, 5: Befragung ehemaliger Schüler/innen). Einbezogen wurden die zehn Gymnasien der ersten Pilotphase. Bei den Schüler/innen wurden Stichproben mit Immersions- und Kontrollgruppen gebildet. Bei den Lehrpersonen wurden alle Personen einbezogen, die an Immersionsklassen das Sprachfach Englisch unterrichten oder immersiven Sachfachunterricht erteilen. Insgesamt wurden drei Erhebungen durchgeführt (2005, 2007, 2008). Bei der statistischen und inhaltsanalytischen Auswertung der Daten resultierten folgende Hauptbefunde:

Der zweisprachige Ausbildungsgang (Deutsch/Englisch) wird von Schüler/innen gewählt, die sich hinsichtlich soziodemografischer Merkmale kaum von anderen Mittelschüler/innen unterscheiden, jedoch ein hohes Interesse an Englisch sowie eine *überdurchschnittliche Lern- und Leistungsmotivation* haben. Die meisten Absolvent/innen des zweisprachigen Ausbildungsganges haben als Maturitätsprofil die neuen oder alten Sprachen gewählt.

Der zweisprachige Ausbildungsgang wird insgesamt *positiv beurteilt*. Die *Zufriedenheit* mit dem absolvierten *Ausbildungsgang* ist bei den Immersionsschüler/innen insgesamt höher als bei den Kontrollschüler/innen. Am stärksten hat sich die Zufriedenheit bei Immersionsschüler/innen mit guten Englischleistungen und gleichzeitig geringem Bildungshintergrund entwickelt. Rückblickend beurteilen die Immersionsschüler/innen den Unterricht im Sprachfach Englisch und den Unterricht in immersiver Geschichte/Geographie als wirksamer für den Erwerb von Englischkompetenzen als den Unterricht in immersiver Mathematik.

Der zweisprachige Ausbildungsgang führt zu guten Lernerträgen in der Zielsprache Englisch und zu einer hohen subjektiven Fähigkeitseinschätzung hinsichtlich der rezeptiven und der produktiven Englischkompetenzen. Die *Englischleistungen* der Immersionsschüler/innen sind sowohl im 10. als auch im 12. Schuljahr signifikant besser als jene der Kontrollschüler/innen, was sich jedoch nur zum Teil auch in höheren Englischnoten niederschlägt. Das Leseverständnis der mittleren und der schwächeren Immersionsschüler/innen hat sich vom 10. zum 12. Schuljahr wesentlich stärker entwickelt als jenes der Kontrollschüler/innen. Im Vergleich zu den Absolvent/innen des einsprachigen Ausbildungsganges haben die ehemaligen Immersionsschüler/innen häufiger einen internationalen Qualitätsausweis in Englisch erworben. Sie möchten in Zukunft auch häufiger im englischsprachigen Raum studieren oder arbeiten. Nach der Maturität haben sie, wie auch die Schüler/innen aus dem einsprachigen Ausbildungsgang,

in erster Linie Anschlusslösungen (u.a. Studium, Zwischenjahr, Praktikum) in der Schweiz gewählt. Gegenwärtig, d.h. vor oder zu Beginn der Studienzeite, nutzen die ehemaligen Immersionsschüler/innen ihre Englischkompetenzen vorwiegend in der Freizeit, häufiger zudem als die Schüler/innen aus den einsprachigen Ausbildungsgängen.

Es gibt keine Hinweise auf Einbussen bei den *sachfachlichen Lernerträgen* in den immersiv unterrichteten Fächern. Der Unterricht in den Immersionsfächern ist sachlich anspruchsvoll und wird durchgehend auf Englisch geführt. Die meisten Schüler/innen können ihm nach eigenen Aussagen eben so gut folgen wie deutschem Sachfachunterricht. Aus der Sicht der Lehrpersonen, die in der Regel deutschen und immersiven Sachfachunterricht erteilen, führen beide Varianten zu ähnlich guten sachfachlichen Lernerträgen. Eine sowohl bei der Erhebung 2005 als auch bei der Erhebung 2007 durchgeführte exemplarische und vergleichende Beurteilung von Geschichtsprüfungen aus immersiven und einsprachigen Klassen (12. Schuljahr) zeigt mit Bezug auf die Inhalte, die Art und das Anspruchsniveau der Problemstellungen keine Unterschiede zwischen Immersions- und Kontrollklassen. Die Prüfungsergebnisse der Immersionsschüler/innen sind tendenziell (Erhebung 2007) besser als jene der Kontrollschüler/innen. Die Tatsache, dass die Immersionsschüler/innen in Spitzensemestern bis zu 16 Wochenlektionen in Englisch unterrichtet werden, hat nach Auffassung der Immersionslehrpersonen keine negativen Effekte auf die Deutschleistungen.

Bei gewissen *überfachlichen Kompetenzen* unterscheiden sich die Schüler/innen des zweisprachigen Ausbildungsganges systematisch von jenen des einsprachigen Ausbildungsganges. So zeigen sich bei den Schüler/innen aus Immersionsklassen eine vergleichsweise stärkere Entwicklung der Persistenz sowie ein stabilerer Verlauf der intrinsischen Motivation und der Motivation, in der Mittelschule zu lernen, um diese erfolgreich abzuschliessen. Zudem bekunden die Immersionsschüler/innen ein grösseres Interesse als die Kontrollschüler/innen, sich mit eher schwierigen Aufgaben zu befassen.

Fast alle *Lehrpersonen*, die im zweisprachigen Ausbildungsgang Englisch unterrichten oder immersiven Sachfachunterricht erteilen, haben Deutsch als Muttersprache und eine langjährige Berufspraxis an Mittelschulen. Die Sachfachlehrpersonen haben mit dem Einstieg ins Pilotprojekt eine neue und herausfordernde Aufgabe übernommen, was bei ihnen trotz anfänglich starker und nur allmählich sinkender Mehrbelastung zu einer höheren Berufszufriedenheit geführt hat. Durch den immersiven Unterricht haben die Sachfachlehrpersonen nach eigenen Angaben ihre Englischkompetenzen erweitert, ihre Kenntnisse in immersiver Didaktik vertieft und ihren Unterricht weiter entwickelt. Mittlerweile schreiben sie sich hohe sprachdidaktische und unterrichtsmethodische Kompetenzen zu. Sie beurteilen den obligatorischen Weiterbildungskurs mehrheitlich positiv und sind der Auffassung, in diesem Rahmen stärker vom Erfahrungsaustausch mit Kolleg/innen als von den Inputs profitiert zu haben. Ergänzende Weiterbildungsangebote werden vor allem von Sachfachlehrpersonen genutzt, die sich bereits solide Kenntnisse in immersiver Didaktik zuschreiben oder die das Bedürfnis haben, die sprachlichen Fertigkeiten der Schüler/innen noch besser fördern zu können. Dass Sachfachlehrpersonen nicht mehr immersiv unterrichten, hat fast ausschliesslich institutionelle (z.B. schulinterne Rotationszyklen) oder persönliche (z.B. lukrative Stelle in der Privatwirtschaft, Pensionierung) Gründe. Zwei Drittel der Lehrpersonen sind der Auffassung, dass der immersive Unterricht die Zusammenarbeit im eigenen Kollegium belebt, aber nur ein Drittel gibt an, wegen des Immersionsunterrichts mehr mit Kolleg/innen, Fachschaften oder Mittelschulen zusammenzuarbeiten. Fast die Hälfte der Lehrpersonen wünscht sich eine bessere Abstimmung zwischen Englisch- und Sachfachunterricht in der eigenen Schule. Dieser Wunsch ist bei den Englischlehrpersonen stärker ausgeprägt als bei den Immersionslehrpersonen.

Der *Unterricht* in den Klassen des zweisprachigen Ausbildungsganges ist anspruchsvoll, zielgerichtet, klar strukturiert und wird von motivierungsfähigen Sachfachlehrpersonen erteilt.

Als methodisches Grundmuster zeigt sich eine Kombination von lehrgangsförmigen und kooperativen Unterrichtsformen. Individualisierende Unterrichtsformen werden selten bis nie eingesetzt. Die Gestaltung des Unterrichts in den untersuchten Fächern Englisch, Geschichte/Geographie und Mathematik ist, von den Urteilen der Schüler/innen her zu schliessen, in den Immersionsklassen interaktiver und vielfältiger als in den Kontrollklassen. Zwischen den Englischlehrpersonen und den Immersionslehrpersonen besteht in sprachlicher Hinsicht eine klare Aufgabenteilung: Die Englischlehrpersonen sind für den systematischen Aufbau und den korrekten Gebrauch der Zielsprache zuständig, bei den Sachfachlehrpersonen steht die situierte Förderung der zielsprachlichen Handlungskompetenz im Vordergrund. Diese Aufgabenteilung spiegelt sich in den initiierten Lerntätigkeiten, in den verwendeten Unterrichtshilfen und in der Fehlerkultur. Für die Sachfachlehrpersonen, die ihr Fach in der Regel deutsch und englisch unterrichten, bestehen wesentliche Unterschiede zwischen den beiden Varianten darin, dass immersiver Unterricht intensiver vorbereitet sowie mit leistungsbereiteren und interessierteren Schüler/innen durchgeführt wird. Im Längsschnitt zeigen sich beim Unterricht keine Veränderungen, die auf eine systematische Weiterentwicklung des Unterrichts schliessen lassen.

Gestützt auf die Ergebnisse der vorliegenden Längsschnittstudie wird empfohlen, (1) den zweisprachigen Ausbildungsgang Deutsch/Englisch zu generalisieren, (2) die Zulassungsbedingungen und die inhaltliche Ausrichtung so anzupassen, dass der zweisprachige Ausbildungsgang auch bei Schüler/innen mit mathematisch-naturwissenschaftlichen Interessen stärker Anklang findet, (3) die Notengebung im Sprachfach Englisch zu überprüfen, (4) den Englischunterricht und den immersiven Mathematikunterricht weiter zu entwickeln, (5) die inhaltliche Zusammenarbeit zwischen den Englisch- und den Sachfachlehrpersonen zu intensivieren und (6) das Spektrum der Weiterbildungsangebote durch Gefässe zu erweitern, in denen sich zeitgerecht Veranstaltungen realisieren lassen, die den spezifischen Situationen und aktuellen Bedürfnissen der Lehrpersonen gerecht werden können.

Stebler, R., Maag Merki, K., Nakamura, Y., Prusse, M., Hediger, S. & Hollenweger, J. (2008). *Schlussbericht Längsschnitt 2004-2008 "Zweisprachiger Ausbildungsgang an Mittelschulen im Kanton Zürich"*. Universität Zürich, Pädagogisches Institut und Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik, 15. Juli 2008. Verfügbar unter: [http://www.mba.zh.ch/downloads/1\\_0\\_mittelschule/2M\\_Schluss\\_ARGE\\_Bilingual.pdf](http://www.mba.zh.ch/downloads/1_0_mittelschule/2M_Schluss_ARGE_Bilingual.pdf) [Stand 14.01.2010].

Zürich, 15. Juli 2008